

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erstein täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Derzeitiger Preis des Jahrsabonnementes 4 Mk. Durch unsere Redaktion zugewandt in der Stadt monatlich 6.40 Mk., auf dem Lande 4.50 Mk., durch die Post dreimonatlich 15.50 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postgebühren und Porto werden von uns bezahlt und ausschließlich in bar bezahlt. In Falle späterer Abnahme, Krieg oder sonstiger Verhältnisse hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Infektionspreis 1 Mk. für die 60-jährigen Korporisten oder deren Raum. Lokalpreis 2 Pf., Restbetrag 2.50 Mk. Bei Abrechnung und Jahresabschluss entsprechend. Zielvereinbarung im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zahlungen monatlich 5 Mk. Nachzahlungsbetrag 50 Pf. Abrechnungsbetrag 10 Pf. für die Abgabe der durch Fernruf übermittelten Nachrichten übermitteln die Zeitungsverwaltung. Jeder Nachdruck ohne schriftliche Erlaubnis ist untersagt. Bei Nachdruck wird die Abgabe der Zeitung durch Klage eingezogen werden und der Auftraggeber in Haftung gestellt.

Er erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inzerenten: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 135.

Sonntag den 12. Juni 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Im Kommunalverband Meissen-Land kommen in der Woche vom 12. bis 18. Juni auf sämtliche Nähemittelkarten, Abschnitt 14 **350 Gramm amerikanisches Weizenmehl, Pfandpreis 3,75 Mk.** zur Verteilung. Nr. 294a II F. Meissen, am 10. Juni 1921. Die Amtshauptmannschaft.

Verkauf guter Speisekartoffeln am 15. Juni d. J. von 8 bis 11 und 1 bis 4 Uhr in der neuen Schule. Zentner 45 Mark. — Abgabe in Mengen bis zu einem halben Zentner. — Zugsmarken und Bezahlung am 14. Juni 8 bis 1 Uhr in Zimmer Nr. 2. Wilsdruff, am 10. Juni 1921. Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Aus Koblenz berichtet, daß das Ein- und Ausfuhrerzeugnisverfahren zwar nicht aufgehoben wird, daß aber eine wesentliche Erleichterung der sogenannten „Zeiliste“ zu erwarten ist.
- * In München wurde der unabhängige Landtagsabgeordnete Gores auf offener Straße erschossen. Man vermutet ein politisches Attentat.
- * Nach einer französischen Meldung wird die nächste Sitzung des Völkervertrages am 17. Juni in Genf eröffnet werden. Auf der Tagesordnung stehen die Proteste Deutschlands bezüglich des Ruhrgebietes.
- * Zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien ist ein Abkommen abgeschlossen worden, in dem die beiden Staaten sich gegenseitige Hilfe zusichern für den Fall eines Angriffs durch Ungarn.
- * Die Bevölkerung von Konstantinopel hat mit der Vorbereitung der griechischen Produkte und der griechischen Kaufleute begonnen.

Dreibundträumereien.

Es muß sehr schlecht bestellt sein um die vernünftige Ordnung der Dinge in Europa, wenn ein Mann wie Churchill, der englische Kriegsminister, eine Art englisch-französisch-deutschen Dreibund ernsthaft zur Erörterung stellen kann. Herr Churchill galt als ein Mann, bei dem man jeden Augenblick auf politische Seitenstünge gefaßt sein mußte. Er hat aber inzwischen sich doch schon die Hörsen abgehört und sucht nicht mehr wie einst seinen Ehrgeiz darin, sich durch reberische Engleisungen hervorzuhaken. Also wird es wohl in der Tat seiner Überzeugung entsprechen, daß nur durch ein verständiges auf Recht und vernünftigen Interessenausgleich gegründetes Zusammenarbeiten der drei größten europäischen Länder der bis in den Grund erschütterte natürliche Zusammenhang der Dinge wiederhergestellt werden könne.

Aber mehr als einen ganz vorübergehenden Sturm im Gasse Wasser wird diese neueste englische Ministerrede schwerlich zur Folge haben. Im Unterhaus ist sofort von der Regierungsbank her offiziell festgesetzt worden, daß irgendwelche Verhandlungen über ein britisch-französisches Bündnis nicht stattfinden — geschweige denn also über die Einbeziehung Deutschlands in einen solchen Bündnisvertrag. Es wurde mit nicht mißzuverstehender Bestimmtheit hinzugefügt, daß man ohne Beteiligung Amerikas über derartige grundsätzliche politische Fragen nicht verhandeln würde. Ein kleiner, aber sehr bezeichnender Zwischenfall, der ungefähr erkennen läßt, wie man in London zurzeit den Kurs der auswärtigen Politik zu steuern gedenkt. Aber auch in Paris sind die Anregungen Churchills sehr kühl aufgenommen begegnet. Die Franzosen denken im Augenblick nicht daran, trotz der freundlichen Worte, die sie der neuen deutschen Regierung gelegentlich gönnen, Deutschland als einen irgendwie gleichberechtigten Faktor der europäischen Politik anzuerkennen. Die Straßlingsrolle, die sie uns auferlegt haben, gedenken sie uns erst dann zu erlassen, wenn, wie die stets wiederkehrende Nebenwendung lautet, wir unsern „guten Willen“ bewiesen haben. Zu bestimmen, wann dieser Zeitpunkt gekommen sei, ist natürlich das ausschließliche Vorrecht der Pariser Herren. Wir können uns anstrengen bis zu völliger Erschöpfung, es braucht nur ein geringfügiger Zwischenfall zu passieren, wie jetzt zum Beispiel der kleine Zusammenstoß mit französischen Soldaten in der Nähe von Groß-Strehlitz, und schon furcht Herr Briand seine Denkerstirn und schreibt Noten und erhebt Vorstellungen, um uns die ganze Schwere dieser dem unschuldigen Frankreich zugefügten Kränkung fühlen zu lassen. Über England braucht in dieser oder jener europäischen Frage nur etwas anderer Meinung zu sein als die französische Regierung, und schon sieht diese die europäische Gesamtlage wieder so sehr von schwerem Gewölke umhüllt, daß sie unmöglich auch nur das geringste Nachmittels aus der Hand geben kann, über das sie zu verfügen hat. Im übrigen kann Churchill oder sonst ein britischer Staatsmann heute reden, so viel er will, die Franzosen beziehen alles, was gesagt wird, wie alles, was sie zwischen den Zeilen vermuten, auf Oberschlesien und nur auf Oberschlesien. Mit aller Spitzfindigkeit, mit allen Künsten der Diplomatie suchen sie der endgültigen Entscheidung über das Schicksal des Landes aus dem Wege zu geben, um die Rückgängigmachung des unterhörlten Friedensbruchs, den Herr Korsantj auf dem Gewissen hat, mehr und mehr zu vereiteln. Und in dem Gedanken einer gleichberechtigten Mitarbeit Deutschlands am Bunde mit England und Frankreich zur Abwendung eines wahrscheinlichen Wieder-

ausbruches der zerronnen Welt werden sie noch viel mehr als eine Falle, die ihnen gestellt wird, um sie von der französischen Lösung der politischen Probleme des Augenblicks abzubringen. Sie haben um so weniger Lust, sich auf diesen Weg drängen zu lassen, als ja das deutsch-englische Schwergewicht in diesem Dreibunde durch den amerikanischen Einfluß zweifellos verstärkt werden würde, denn ohne Frage sind sich die beiden angelsächsischen Nationen in der letzten Zeit, gerade unter der Einwirkung der französischen Politik, merklich näher gerückt. Und in der Auffassung, daß man zu Russland endlich wieder in geordnete Beziehungen treten müsse, begegnen England und Amerika sich gleichfalls ungemein mehr mit den Bestrebungen, die zurzeit in Deutschland die Oberherrschaft gewonnen haben, als mit den Tendenzen, die in Frankreich immer noch gang und gäbe sind. Ein Grund mehr für die Republik, sich allen anderen als rein französischer Kombinationen gegenüber so mißtrauisch wie nur möglich zu verhalten.

Frankreich hält es heutzutage für das klügste, Realpolitik und nicht als Realpolitik zu treiben. Daher sein Bündnis mit Polen, dem England im Augenblick kaum etwas Gleichwertiges entgegenzustellen hat. Die Strenghänge des Herrn Churchill werden französische Ohren nicht zu beleidern vermögen.

Die Ermordung des Abg. Gores.

Politisches Attentat in München. München, 10. Juni.

Die Erschießung des Abgeordneten Gores auf offener Straße, die allgemein als Mord aus politischen Gründen angesehen wird, hat hier große Erregung ausgelöst. Er war der geistige Führer der Landtagsfraktion der bayerischen Unabhängigen.

Gores begab sich nachts von einer Versammlung, in der er über „drohende Verfallung der Schule“ gesprochen hatte, nach Hause, als ein Revolverattentat auf ihn verübt wurde. Der Abgeordnete wurde durch vier Schüsse in den Kopf verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er inzwischen gestorben ist. Der Täter ist unbekannt.

Der Ermordete war Gymnasiallehrer und verstand sich an die Spitze der Unabhängigen Partei zu setzen. Sein Name wurde sein Name besonders bekannt durch die von ihm angeblich entdeckte „Mörderzentrale“. Organe der Münchener Polizei sollten sich an Tötungsplänen gegen einen früheren Reichswehrsoldaten beteiligt haben, weil er sich angeboten habe, geheime Waffenlager der Entente zu verraten. Ein Untersuchungsausschuss konnte indes keinerlei Befähigung für die Behauptungen des Abg. Gores entdecken. In der letzten Zeit ist Gores in scharfer Opposition gegen die Regierung Naab für die schleunige Entwaffnung der Orgesch eingetreten.

Die bayerische Staatsregierung gibt der schärfsten Entrüstung Ausdruck über die Frevelthat, welcher der Landtagsabgeordnete Gores zum Opfer gefallen ist. Die Staatsregierung bedauert aufrichtig, daß dieser durch hohe Geistesgaben ausgezeichnete Mann durch die ruchlose Tat eines gewissenlosen oder sanaischen Menschen so plötzlich aus dem Leben gerissen worden ist, und spricht dem Landtag und den Hinterbliebenen ihre warmste Teilnahme aus. Die Staatsregierung wird alles aufbieten, den Täter ausfindig zu machen und die Motive seiner Tat aufzuklären. Zu diesem Zweck hat die Polizeiverwaltung bereits alle Maßnahmen getroffen und eine Belohnung von 5000 Mark für die Ermittlung des Täters ausgesetzt. Der Präsident Königbauer des bayerischen Landtages hat der Fraktion der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei ein Schreiben zugesandt, in dem die tiefste Entrüstung über die Frevelthat ausgedrückt wird.

Erzherzog Karls Hintermänner.

Wer das Geld für das ungarische Abenteuer aufbrachte.

Briand, der französische Ministerpräsident, bestritt vor wenigen Tagen energisch die verbreiteten Gerüchte, als ob von irgend einer maßgebenden Seite in Frankreich die Pläne Karl von Habsburgs zur Wiedererlangung der Macht zunächst in Ungarn begünstigt worden seien. Wenn man Briand den guten Glauben zubilligt, so gewinnt die Sachlage doch jetzt ein ganz anderes Bild durch Enthüllungen, nach denen starke französische Finanzinteressen und große französische Zeitungen in unmittelbarer Beziehung zu dem Wiedererzählenden Karls in Ungarn um die Fingerringe herum standen.

Das Londoner Blatt „Sunday Express“ macht die sensationelle Enthüllung, daß das letzte Abenteuer Karl

Habsburgs von Sir Basil Zaharoff finanziert worden ist, einem der einflussreichsten Mitglieder der Hochfinanz. Zaharoff, ein Mann von fabelhaftem Reichtum, ist russisch-griechischer Abstammung und hat enorme Finanzinteressen in England und Frankreich. Ihm gehört halb Monte Carlo, er ist Hauptaktionär der englischen Vickers A. G. und der Hauptbeteiligte bei der Gründung der englisch-französischen El-Interessengemeinschaft, gleichzeitig kontrolliert er eine Anzahl Banken.

Zaharoff ist in Paris sehr angesehen und erfreut sich der Freundschaft zahlreicher Politiker von Einfluss, wie Eingeweihte behaupten. Er ist ein Mann in vorgerücktem Alter, kam vor etwa zwölf Jahren nach Paris, wo er großen Aufwand trieb, und gründete das große Pariser Blatt „Ezzelstor“. Im Kriege saß er als Freund Frankreichs die Debeschenagentur „Radio“. Es wird weiterhin noch behauptet, daß er einen großen Teil der Aktien des „Figaro“ in seinen Besitz gebracht habe. Die Ententestaaten erkannten seine Verdienste an, er wurde Großoffizier der französischen Ehrenlegion. Von britischer Seite erhielt er mit der Ritterchaft des Bathordens den Titel „Sir“.

Bestätigt sich die Nachricht des „Sunday Express“, so kann das vollständige Unterdrücken Briands über die Nachenschaften Zaharoffs zugunsten des Karl von Habsburgs wohl nur erklärt werden durch die angelegentlich Inanspruchnahme des französischen Ministerpräsidenten zur Erlindung und Ausführung von Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland.

Beginn des polnischen Rückzuges.

Keine neutrale Zone.

Da der Plan der Alliierten, in Oberschlesien zwischen den Deutschen und den polnischen Aufständischen eine neutrale Zone zu errichten, als unausführbar erkannt ist, säubern die alliierten Truppen jetzt das strittige Gebiet von den Banden. So wurde zum Beispiel zu den Polen in Rosenbergl ein englischer Offizier mit der Mitteilung gesandt, daß die Engländer das Gebiet zu einem gewissen Zeitpunkt besetzen würden. Die Aufständischen zogen sich darauf zurück, ehe die Engländer anlangen.

Die Notwendigkeit einer sofortigen Zusammenkunft des Obersten Rates wird von englischer Seite weiterhin betont. Man meint, daß die Hauptfrage nicht anders als durch eine Konferenz der ersten Minister gelöst werden könne, und daß eine Zusammenkunft des Rates notwendigweise die Einrichtung der vorgeschlagenen Kommission von Sachverständigen ausführen würde.

Neuer weiß darauf hin, daß ein englischer Militärzug in der Nähe von Gleiwitz von Insurgenten aufgehalten wurde und erst weiterfahren konnte, nachdem die Erlaubnis Korsantj eingeholt war. Die Unertlichkeit solcher Verstöße gegen die Kommission wird allgemein anerkannt, und man glaubt, daß die Beschränkungen bezüglich des Gebrauchs der Streiträfte gegen die Insurgenten in Kürze aufgehoben werden, um eine vollkommene Zusammenarbeit unter den Alliierten in Oberschlesien zu erreichen. Eine in diesem Sinne abgeleitete Note ist nach Paris und Rom abgegangen worden.

Als ein würdiges Seitenstück zu dieser Operetten-Kriegsführung verdient angemerkt zu werden, daß jetzt die deutsche Regierung sich in Paris wegen des sogenannten Zwischenfalls von Kollinow oder Groß-Strehlitz entschuldigt hat. Dabei untersteht offiziell der deutsche Selbstschutz zuerst der deutschen Regierung. Vorkauffer Rewer hat Briand erklärt, es liege ein Mißverständnis vor, daß darauf zurückzuführen sei, daß die französischen Soldaten wegen des hohen Grades nicht als solche erkannt und irrtümlich für Polen gehalten wurden. Dr. Maxon sagte hinzu, daß General Hoeler sich persönlich bei der Interalliierten Kommission in Oppeln entschuldigt habe.

Die Italiener in Katibor.

Ein festes Auftreten, diesmal der Italiener, hat auch die polnischen Banden in Katibor schnelligst zur Ruhe gebracht.

In der Sitzung des Zweiter-Ausschusses zu Oberglögen verbrachten Hoeler und der antwefende Oberst Sabioni, bei der Interalliierten Kommission vorstellig zu werden, daß dem rücksichtslosen Treiben der polnischen Insurgenten entgegengetreten werde. Wie der italienische Kreisinspektor, Major Inorea mitteilt, hat Oberstleutnant Riglio, der Kommandant der italienischen Truppen Katibors, den Insurgenten durch Parlamentsare mitgeteilt, daß, falls die Stadt Katibor weiterhin von polnischer Artillerie beschossen werde, die italienische Artillerie die polnischen Stellungen in Hohenbirken, Lubon, Sirova und anderen Orten vor Katibor ebenfalls unter Feuer nehmen werde. Die Insurgenten gaben darauf das Versprechen, Katibor nicht mehr mit Artillerie zu beschließen.

Betrachtung für den 3. Sonntag nach Trinitatis.

Von W. Weber-Limbach.

Apostelgeschichte 4, 20: Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben.

„Nach auf, du Geist der ersten Zeugen.“ So möchten wir rufen, wenn wir diese feinen, frohgemuten Worte der beiden Apostel Petrus und Johannes lesen. Da standen sie vor dem hohen Rat zu Jerusalem, angeklagt um der Wahrheit willen, die sie an dem armen Lamm an der schönen Tür des Tempels getan hatten. Weil man nichts Unrechtes gegen sie vorbringen konnte, hatte man sich wider Willen dahin schlüssig gemacht, sie zwar gehen zu lassen, aber sie ernstlich zu bedrohen, daß sie hinfür keinem Menschen von dem Namen Jesu sagen sollten. Aber unerschrocken antworteten ihnen die Apostel: „Nicht ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir Euch mehr gehorchen als Gott. Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben.“ Ja, warum konnten sie es denn nicht lassen? Weil sie von dem, was sie lehrten, selbst innerlich fest überzeugt waren. Denn sie hatten es selbst erlebt. Jesus, ihr Heiland, hatte ihnen das Herz abgewonnen; weil sie weiter wußten, daß wie für sie, so auch für alle anderen Menschen Heil, Leben und Frieden nur in dem Namen Jesu zu finden sei und die Liebe Christi, sein Erbarmen, sie befehle, und endlich, weil der heil. Geist, der Geist der Wahrheit, in ihnen die alles beherrschende, treibende Macht geworden war und sie darum Gott gehorchen mußten. Darum konnten sie nicht anders.

Deututage können sehr viele Christen, auch solche, die lehren, auch solche in leitender Stellung, gar oft anders. Wenn der irdische Vorteil lockt, wenn Günst und Beifall der Menge, Ansehen und Ehre bei den Junggenossen auf dem Spiel steht, Spott und Hohn oder sonst Gefahr droht, dann fallen sie um, dann können sie ganz gut schweigen, wo es Pflicht zu reden für sie wäre, dann verleugnen sie; wozu sie sich vorher bekant haben. Geistliche Heberzeugungstreue, mutiges sich Einsetzen mit der ganzen Person für den Glauben, für die höchsten Lebensgüter, sie sind selten geworden in unserem Volke. Das ist mit der größte Jammer unserer Zeit, die eine der Hauptursachen unseres Tiefstandes.

Und wir werden aus der Tiefe nicht wieder in die Höhe kommen können, wenn nicht der starke, allen Gefahren mutig Trotz bietende Geist, der in den Aposteln lebte, auch unter uns wieder lebendig wird. Durch uns selbst kommen wir nicht dazu. Es muß ein stärkerer Geist über uns kommen. Gottes Geist muß in uns wieder Raum gewinnen. Dann allein werden wir Persönlichkeiten werden, die mit den Aposteln auch gegenüber größter Verlockung, wie schwerster Bedrohung reden und handeln. Wir können nicht anders, denn Gottes Geist ist nicht ein Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht. Darum wach auf, du Geist der ersten Zeugen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die kommenden Steuervorlagen.

Die Reichsregierung beabsichtigt nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen, folgende Steuervorlagen einzubringen: Erhöhung der Zucksteuer auf 100 Mark; Erhöhung der Branntweinsteuer von 800 auf 1000 Mark; Erhöhung der Biersteuer entsprechend der weiteren Entwertung der Mark; Verschärfung der Tabak-, Zigaretten- und Zigarrensteuer; Erhöhung der Kohlensteuer, so daß die Kohle sich mehr dem Weltmarktpreise nähert; Erhöhung der Umsatzsteuer um das Dreifache; Erhöhung der Körperschaftsteuer; Erhöhung des Börsenumsatzsteuereinzugs. Die sozialdemokratische Partei soll sich entschlossen haben, ihre Zustimmung zu diesen Steuervorlagen davon abhängig zu machen, daß das Reichsnotopfer um das Doppelte erhöht wird. Die Finanzminister der Einzelstaaten waren in Berlin versammelt, um über die Steuerpläne der Reichsregierung zu beraten.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Hamburg.

Der vom Reichspräsidenten Ende März über Groß-Hamburg verhängte und dann auf das gesamte Hamburger Stadtgebiet mit Ausnahme von Altona, sowie der preussischen Kreise Lauenburg und Stormarn ausgedehnte Ausnahmezustand ist mit Wirkung vom 7. Juni ab aufgehoben worden.

Abgabe eines deutschen Luftschiffes an Frankreich.

Ein an Frankreich übergehendes deutsches Luftschiff mit einer Besatzung von drei Offizieren und zehn Unteroffizieren wird am nächsten Sonntag in St. Cyr erwartet, wo sein neuer Heimathafen sein wird. Diese Lieferung findet in Ausführung des Friedensvertrages von Versailles statt.

Deutsch-polnische Benutzung des Bahnhofes Garnsee.

Bei der Festsetzung der endgültigen ostpreussisch-polnischen Grenze ist der Bahnhof Garnsee Polen zugesprochen worden. Am 6. d. Mts. ist zwischen deutschen und polnischen Regierungsvertretern eine Vereinbarung abgeschlossen worden, die die gemeinsame deutsch-polnische Benutzung des Bahnhofes Garnsee sicherstellt. Diese Benutzung bezieht sich sowohl auf den Personen- wie auch auf den Güterverkehr.

Eingehaltene Frist bei der Waffenablieferung.

Mit dem 9. Juni ist die von der Interalliierten Kontrollkommission gefetzte Frist zur Ablieferung der schweren und eines Teiles der leichten Waffen der Einwohnerwehren abgelaufen. Es läßt sich jetzt bereits mit Sicherheit übersehen, daß es — namentlich im Verfolg der Entschliebung der Bayerischen Wehren zur freiwilligen Waffenabgabe — gelungen ist, diese Frist einzuhalten.

Ende der Regierungskoalition in Lippe-Deimold.

Die aus Deutscher Volkspartei, Demokraten und Sozialdemokraten Anfang dieses Jahres in Lippe-Deimold gebildete Regierung ist auseinandergefallen. Das Mitglied der Volkspartei, Müller, ist aus dem Landespräsidium ausgeschieden. Der Rücktritt Müllers, der Landespräsident war, erfolgte infolge Haltung des Landtages zur Interpellation der Deutschen Volkspartei über Anstellung ausländischer Richter. Müller erklärte, die weitere Stellungnahme der Volkspartei werde davon abhängen, welche Fraktionen in Zukunft das Landespräsidium bilden, welche Vorlagen es einbringen und welche Grundzüge es vertreten werde. Die Volkspartei sei entschlossen, weiter sachlich zu arbeiten.

Keine Beschlagnahme deutschen Eigentums in Südafrika.

Der Regierungsanzeiger der südafrikanischen Union enthält eine von dem dortigen Finanzminister ausgehende Bekanntmachung, nach der die Regierung der Union nicht beabsichtigt, ihr auf den Friedensvertrag beruhendes Recht der Beschlagnahme des Eigentums deutscher Staatsangehöriger in der Union auszuüben, falls Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nicht nachkommt.

Schweden.

X Kommunistenverschwörung. Die Stockholmer Mäler bringen sensationelle Meldungen über ein kommunistisches Komplott, das auf eine Revolution in Schweden, Norwegen und Finnland hingearbeitet haben soll. In der Angelegenheit wurden fünf Personen verhaftet. Eine weitere Person wurde in der Erzgrubenstadt Årunda in Nordschweden verhaftet. Die in Stockholm verhafteten Personen sind finnische Untertanen. Auch der in Årunda Verhaftete ist finnischer Abstammung. Ein Teil der Verhafteten gehört zu den sich hier aufhaltenden landbesitzigen ehemals finnischen Revolutionären. Aus einer Vernehmung ergibt sich, daß die Betreffenden die Pläne schriftlich entworfen haben.

Nordamerika.

X Gegen die polnische Einwanderung. Der Einwanderungskommissar hat bekanntgegeben, daß die Schiffahrtsgesellschaften dafür verantwortlich gemacht werden, daß nur die zulässige Anzahl von Auswanderern nach Amerika befördert wird. Von 2000 Polen, die sich gegenwärtig auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten befinden, werden ungefähr 600 die Erlaubnis zum Landen nicht erhalten.

Ausdehnung der Angestelltenversicherung.

Bis zum Gehalt von 28 000 Mark.

Der Reichstag nahm den Gesetzentwurf über Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte an, der in den Ausschussberatungen nur unwesentliche Änderungen erfahren hatte. Nach dem Entwurf wird die Versiche-

Tage verboten wird, so möchten wir um Anweisung bitten, mit welcher Strafe die Besitzer des Viehs zu belegen sind. Der Amtshauptmann v. Karlowitz schreibt: „Ich verkenne die Vorteile nicht, welche den Bewohnern von Wilsdruff aus der Gänsejucht entstehen, jedoch sind die Gründe für ein freies Umherlaufen nicht hinreichend, ausserdem ist es unmöglich, die Gänse im Hofe und in den dazu gehörigen Gärten innezuhalten, denn das Herumlaufen ist gegen die städtische Ordnung, Ruhe und Reinlichkeit und ich sehe keinen Grund, das Verbot aufzuheben. Jeder Einwohner, der gegen dieses Verbot handelt, wird mit zehn Groschen für jedes Stück bestraft. Sie wollen dies zur allgemeinen Kenntnis der Bewohner bringen.“ Die Bürgerschaft Wilsdruffs will sich dabei nicht beruhigen und beantragt beim Stadtrat, die Angelegenheit der Landesregierung zur Entscheidung vorzulegen. Der Stadtrat beweist in einem sehr ausführlichen Schreiben an den Gerichtsdirektor, wie es unmöglich ist, das Verbot streng durchzuführen, denn beim Ein- und Ausfahren der Geschirre und beim Austreiben der Rinder und Schafe läuft das Federvieh aus dem Hofe, ausserdem treiben ja die Einwohner der Stadt meist Feldbau und müssen ihre Felder hoch versteuern. Besonders wird hervorgehoben, dass die 800 bis 1000 Gänse der Stadt eine Einnahme von wenigstens 1000 Talern bringen, dass in den Kriegsjahren 1806 bis 1814 Wilsdruff schwere Zeiten erlebte, dann 1815 bis 1817 durch grosse Nässe die Ernten verderben, so dass das Getreide mit schwerem Gelde im Auslande gehauft werden musste. Im Frühjahr, Sommer, Herbst werden überhaupt von einem besondern Hirten alle Gänse auf den grossen Gänseanger getrieben. Das Federvieh verursacht nicht den geringsten Schaden auf den Gassen. Die Bürgerschaft bittet darum, die Verordnung und das Verbot aufzuheben. Da die Amtshauptmannschaft energisch an dem Verbot festhält, so arbeitet der Bürgermeister Gottlob Grahl mit den Räten der Stadt ein specielles und ausführliches Gesuch an den König aus und führte in demselben die oben erwähnten Gründe an. Sie hoben besonders hervor, welchen grossen Schaden die Stadt erleiden würde, wenn viele Einwohner genötigt würden, ihr Federvieh abzuschießen. Überhaupt wären die Gehölze teils zu enge, teils nicht ganz verschlossen, teils so beschaffen, dass das Federvieh leicht herausfliegen kann. Auch der Gerichtsdirektor verwendet sich in einem ausführlichen Schreiben an die Landesregierung sehr für die Stadt. Am 2. März 1818 kommt von der Regierung der Bescheid, dass die von der Stadt eingewendete Berufung gegen das Verbot des Herumlaufens des Federviehs verworfen worden ist und jedes fernere Appellieren dagegen unbeachtet bleibt. Trotz aller Warnungen und Drohungen scheint sich niemand gross während der Tageszeit um seine Gänse, Hühner, Truthühner zu kümmern, so dass der Gendarm Lehmann seine liebe Not hat. Die Schönbergischen Gerichte machen wiederholt bekannt, dass alle ihre Gänse einsperren sollen. Es vergeht keine Woche, dass man nicht drei, sechs, zehn und mehr Gänse zum Stadtrichter Müller getrieben bringt und nun die Mühe hat, die Eigentümer ausfindig zu machen.

(Schluß folgt.)

Schiffahrt: Dienst für Rotterdam und Brinnantide nach Oberseeer Küste, Wilsdruff. Druck und Verlag: W. Weber-Limbach, Wilsdruff.



Nummer 23

12. Juni 1921

10. Jahrgang

Ein verschwundener Brauch.

U. Kühne, Wilsdruff.

Die Eingänge unsrer heimischen Kirchen zeigten früher an ihren Wänden bunten Schmuck, die Toten-Erinnerungskästen. In Burkhardswalde sind sie rücksichts- und gefühlvoll bis heute erhalten, anderwärts aber auf den Kirchboden gewandert und wohl gar zerstört. Gewiss soll die Kirche keine Altertumsammlung sein, sie soll sich dem Zeitempfinden anpassen und soll entfernen, was dem lebenden Geschlecht nichts mehr zu sagen vermag oder ihr wohl gar anstössig erscheint, das Kunstempfinden wandelt sich eben. Aber eben weil es sich wandelt, wird auch unsere Geschmacksrichtung überholt werden, und ein neu Geschlecht findet vielleicht wieder schön und gut, was wir heute verurteilen. Darum sollte wohl von Zeit zu Zeit dies und jenes entfernt, nicht aber zerstört werden.

Einer dieser Kästen ist nun durch freundliches Entgegenkommen eines Orts Pfarrers und Kirchenvorstandes leihweise in unsere Heimatsammlung gekommen und findet hier weitestgehende Beachtung. Schon die äussere Gestaltung und Gliederung mit dem gerundeten Schürzenbrett ist hübsch und durchaus gut empfunden. „Dieses Trauriche Denkmahl der liebe, ist dem Einzigen Lieb gewessenen Tochterlein, Johanna Regina, des Ehrsamten und Nahmhaltigen, Johann Gotthelf Gansauge, Bauer und Einwohner alhier, und die Mutter Eine gebohrne Bürdnerin, die Pathen sind gewesen, 1. Karl Gottlieb Patzig, 2. Frau Cristiana Rüdigerin, 3. Jungfer Johanna Regina Bürdnerin alhier, sie war gebohren den 10ten Juli 1811 und starb seelig den 19 August 1814, ihres Alters 3 Jahr, 1 Monat und 1 Woche.“

Ich blühte wie ein Röslein
und wahr auch Lieb den Eltern Meth,
Da ich aber Gott lieber war,
nahm er mich in den Freuden Saal.“

ringdarende von 15 000 auf 28 000 Mark erhöht. Im ganzen werden neun Schattklassen gebildet, die sich wie folgt folgern:

Bis 1500 M. mit Monatsbeitrag von 15,60 M.	24,60 "
3000 "	30,60 "
4000 "	37,60 "
5000 "	43,20 "
6000 "	55,20 "
10 000 "	68,40 "
15 000 "	80,40 "
28 000 "	98,40 "

Entsprechend der Erhöhung der Beiträge, die aber nur „bis auf weiteres“ ihre jetzige Normierung behalten, soll auch das Ruhegeld erhöht werden. Für das Ruhegeld wird zunächst ein für alle Klassen gleicher Grundbeitrag von 360 Mark festgesetzt, wozu dann die Steigerungssätze treten. Der Steigerungssatz beträgt für jeden entrichteten vollen Monatsbeitrag in der ersten Klasse 1,50 Mark, in der zweiten 3,60 Mark, in der dritten 4 Mark, in der vierten 6 Mark, in der fünften 8,60 Mark, in der sechsten 10 Mark, in der siebenten 12 Mark und in der achten und neunten 15 Mark. Bei Kindern unter 18 Jahren erhöht sich das Ruhegeld für das erste Kind jährlich um 32 Prozent, für das zweite um 24 Prozent und für jedes weitere Kind um jährlich 16 Prozent des Grundbeitrages.

Reichsschulgesetz und Sächsischer Lehrerverein.

Zu dem Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146 Absatz 2 der Reichsverfassung nimmt der Vorstand des Sächsischen Lehrervereins in folgender Kundgebung Stellung: „Dem ersten Schritte zur Verwirklichung der deutschen Volksschule mit der Annahme des Schulkomplexes in Weimar soll nun mit dem längst erwarteten Entwurf des Reichsschulgesetzes der zweite folgen. Nach seiner Annahme im Reichstag wird es in Zukunft vier verschiedene Arten der Volksschule in deutschen Landen geben: die Gemeinwohlschule, die Bekenntnisschule und die bekenntnisfreie Schule als weltliche und Weltanschauungsschule. Da aber jede Bekenntnis- und jede Weltanschauungsgemeinschaft, sofern ihr nur die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechts zustehen, vom Staate Schulen ihres Bekenntnisses verlangen kann und auch verlangen wird, so muß die Zertrümmerung der deutschen Volksschule bis in einzelne Splitter und damit viel weiter gehen, als es auf den ersten Blick erscheint, wenn auch die alte Form der Bekenntnisschule infolge des liebevollen Schutzes, den ihr der Entwurf angedeihen läßt, weiterhin den Löwenanteil an den deutschen Schulen beanspruchen wird.“

Der Entwurf des Reichsschulgesetzes verzichtet bewußt auf die wissenschaftliche Fundierung der Volksschule. Das Herzstück des neuen Reiches wird wesentlich auf veraltete Dogmen einer überlebten Zeit gegründet. Mehr noch als bisher wird der Geist engstirniger Konfessionalität den Geist der Schule bestimmen. Die konfessionellen Gegensätze, denen Deutschland seine an tragischen Momenten überreiche Geschichte fast ausschließlich verdankt, werden verschärft und verewigt, und der Kampf um die Schule wird durch das Reich zur dauernden Einrichtung in jeder Gemeinde gemacht. Der hohe Gehalt, der Toleranz auch in der Schule des Volkes zu ihrem Rechte zu verhelfen, wird in sein Gegenteil verkehrt. Die Forderung der Anstellung bekenntnisfreier Lehrer an Bekenntnisschulen muß notwendig zu bedeutenden Erschwernissen in der Stellensetzung, zur Befähigungsschnäfferei und zur Unterdrückung der freien Ueberzeugung in religiösen Dingen führen. Glaubens- und Gewissensfreiheit wird

für einen sehr großen Teil der deutschen Lehrer nur noch ein papiernes Recht bedeuten, und die Lehrer der Bekenntnisschulen werden immer von neuem ihre Rechtgläubigkeit öffentlich zur Schau tragen müssen, wenn sie nicht in den Ruf lehrerlicher Gefinnung kommen wollen. In den spärlichen weltlichen Schulen, den Armenthulen des neuen Reiches, werden die Proletariatskinder, in den Bekenntnisschulen die Kinder der Bürger sitzen. Anstatt einen Ausgleich anzubahnen, wird die Schule die sozialen Gegensätze steigern. Die sittliche Erziehung des größten Teiles unseres Nachwuchses wird auf eine Grundlage gestellt, die sich nachweislich schon bisher für die Dauer nicht als tragfähig erweisen hat.

Alle Kulturstaat der neueren Zeit haben nach verlorenen Kriegen in der zeitgemäßen Neuordnung ihrer Jugendbildung das hervorragendste Mittel der geistigen und sittlichen Erneuerung des Volkes von innen heraus erkannt. Ueberall ging ihr Streben auf Befreiung der Schule von den Fesseln engstirniger konfessionellen Geistes auf ihre Vereinheitlichung und Selbständigmachung, auf Anpassung ihrer Einrichtungen an die Anforderungen pädagogischer Wissenschaft und Erfahrung, der Entwurf des Reichsschulgesetzes aber läßt jede tiefere Einsicht in die Vorbedingungen einer zielbewußten Volksbildung im demokratischen Staate und in die Grundlagen menschlich-nationaler Erziehung durch die Schule vermissen. Der Regierung des republikanischen Deutschland blieb es vorbehalten, einen Schulgesetzentwurf vorzulegen, der die bisher unter unglücklichen Mühen und Kämpfen erreichte Stufe der Einheitlichkeit der deutschen Schule kalten Herzens preisgibt, ihre schon gewonnen geglaubte Freiheit für die Bekenntnisschulen wieder vernichtet und damit die Entwicklung einer wahrhaft deutschen Kultur verhindert. Selbst im kaiserlichen Deutschland ist ein solches Gesetz eine Unmöglichkeit gewesen.

Und das alles nur zur Verwirklichung selbststündiger Wünsche maßgebender politischer Parteien.

Der Schulgesetzentwurf eines Reiches mußte dem geschlossenen Widerstand des geistigen Deutschlands von damals gegenüber zurückgezogen werden. Wird das geistige Deutschland von heute sozial Freiheitsliebe, Ueberzeugungstreue, Mut und Entschlossenheit aufbringen, auch dieses Nachwerk zu beseitigen? Wir hoffen es und rufen jeden einsichtsvollen Mann und jede einsichtsvolle Frau zur Mithilfe auf, dieser Entwurf, der schonungslos und ohne jede Rücksicht auf die Wohlfahrt des Staates die natürliche Volksgemeinschaft schon in der Jugend zerstört, darf nicht Gesetz werden; es wäre ein Schandfleck auf dem Ehre eines jeden Kulturstaat.

Nah und Fern.

○ Wegen die Aufhebung der Frauenabteile in den Eisenbahnzügen, vor allem in den Nachzügen, nehmen weibliche Mitglieder des Reichstages Stellung und fordern die Wiedereinführung dieser Abteile. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß verhältnismäßig nur wenige Frauen die Frauenabteile aufsuchen.

○ Schreibmaschinenabteile in den D-Zugswagen. Der „Verband reisender Kaufleute Deutschlands“ hatte schon vor dem Kriege den preussischen Eisenbahnminister ersucht, in den D-Zugwagen Gelegenheit zur Aufstellung von Schreibmaschinen zu schaffen. Wie jetzt die Handelskammer in Köln berichtet, hat die Eisenbahndirektion Köln um Anweisung gebeten, ob es vom Standpunkt des Handelsverkehrs erwünscht sei, wenn bei der Neubefüllung von D-Zugwagen auf die Einrichtung von Schreibmaschinenabteilen erster Klasse Bedacht genommen werde. Die Handelskammer hat der Eisenbahndirektion mitge-

teilt, daß Handel und Industrie die geplante Neueinrichtung sehr begrüßen würden.

○ Landarbeiten für Studenten. Durch Verhandlungen der halleischen Studentenschaft mit dem Verband der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgeber der Provinz Sachsen sind 500 Landarbeiterstellen für Studierende für die Zeit der Sommerferien beschafft worden.

○ „Wertvoller“ Hund. In einem amtlichen Hamburger Blatt war dieser Tage unter der vom Hundebureau der Polizeibehörde ausgegebene Rubrik „Gesundene Gegenstände“ zu lesen: Am 14. Mai 25 Hund Radieschen, ein Schellfischkopf. Hoffentlich ist dieser Schellfischkopf trotz der großen Fürsorge des Hundebureaus seit dem 14. Mai nicht in Verwesung übergegangen, so daß sich der ehrliche Finder belohnt sieht, wenn der Verkäufer seinen Schellfischkopf wiederbekommt.

○ Professor Abderhalden nach Basel berufen. Der hervorragende Physiologe der Universität Halle, Geheimrat Emil Abderhalden, einer der Förderer der schweizerischen Fürsorge für deutsche Kinder, hat einen Ruf an die Universität Basel als Nachfolger Bunge's erhalten. Professor Abderhalden ist Schweizer von Geburt.

○ Neue Erhöhung der Postgebühren in Österreich. In Österreich droht eine ungeheure Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Telefongebühren. Die Telefongebühren sollen um 150 Prozent verteuert werden, so daß z. B. ein Fernsprecher, der jetzt in Wien 3000 Kronen jährlich kostet, in Zukunft 9000 Kronen kosten würde.

○ 126 000 Eier beschlagnahmt. Einem Eiergroßhändler in Wilsdruffen in Niederbayern wurden wegen Preisvertreiberei am Bahnhof 126 000 Eier beschlagnahmt.

○ Einsteigen bei Lloyd George. Wie die Londoner Blätter melden, wird der aus den Vereinigten Staaten in England eingetroffene Professor Einstein mit Lloyd George und dem Erzbischof von Canterbury zusammenzutreffen und darauf eine Vorlesung halten, bei der Lord Halifax den Vorsitz führen wird.

Wochenspielpian Dresdner Theater

vom 12. bis 20. Juni.

Opernhaus. Sonntag (12.): Orchester-Morgenfeier (11.30); „Die Bohème“ (7.30–10). Montag: „Die Zauberflöte“ (7–10). Dienstag: „Kobolden“ (6–10.15). Mittwoch: „Der Troubadour“ (7.30–10). Donnerstag: „Der Rosenkavalier“ (6.30–10). Freitag: „Josef in Ägypten“ (7.30–10.15). Sonnabend: 100jähriger Gedenktag der Aufführung „Der Kreislauf“ (7–10). Sonntag (19.): „Die Africana“ (6.30–10). Montag: „Sizilianische Bauernebe“; „Der Bajazzo“ (7–10). Schauspielhaus. Sonntag (12.): „Der Herr Senator“ (7 bis gegen 9.30). Montag: „Die Braut von Messina“ (7). Dienstag: „Am Teich“ (7.30 bis nach 9.30). Mittwoch: „König-Pöhl“ (7.30 bis nach 10). Donnerstag: „Sommertraum“ (7). Freitag: „Die Ridelungen“ (6.30). Sonnabend: „Der Herr Senator“ (7). Sonntag (19.): „Sommertraum“ (7). Montag: „Des Meeres und der Liebe Wellen“ (7–10). Residenz-Theater. Sonntag (12.) nachm.: „Ein Walzertraum“; abends: „Primadonnenzauber“. Montag: „Wie einst im Mai“. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: „Primadonnenzauber“. Freitag und Sonnabend: Unbestimmt. Sonntag (19.) nachm.: „Wie einst im Mai“; abends: Unbestimmt. Montag: „Primadonnenzauber“. Zentral-Theater. Montag bis Mittwoch: „Die Postmeßlerin“. Donnerstag bis Montag (20.): „Die Scheidungsreise“. Die Vorstellungen beginnen um 7 Uhr.

Hinter den Scheiben dieses Kastens quillt eine Fülle von buntem Blatt- und Rankenwerk hervor, Kränze von Stoff- und Papierblättern, die Blumen schon arg vergilbt, am eigentümlichsten und zahlreichsten aber die sogenannten Totenkränzchen. Die grösseren sind etwa 15 cm hoch und bestehen aus Stoffblumen und -blättern, die über einem Drahtgestell angewunden sind. Die kleineren und zierlicheren sind etwa 7 cm hoch und bestehen aus blau und rosa Seidenfäden, massiven echten Silberstreifen, Silberspiralen und Silberkügelchen, die zu Blumen, Blättern und Laubwerk geschmackvoll angeordnet sind und bilden ein kleines Kunstwerk, andre wieder machen einen etwas buschigen Eindruck und sind unter reichlicher Verwendung von Moos gefertigt. Die grosse Gleichmässigkeit dieser Totenkränzchen läßt auf „fabrikmässige“ Herstellung schliessen. Der Herstellungsort aber ist mir nicht bekannt. Ebenso dunkel ist der tiefere Sinn dieser Totenkränzchen. Mir scheint, als habe man sie nur verstorbenen jungen Mädchen gebracht, die nun als „Himmelsbräute“ eingehen „in den Freudensaal“. Vorstehende Inschrift ist des Zeugnis, wie auch die folgende, die einem anderen Erinnerungshasten entstammt:

Im Grabe ist Ruh'!

Heut' legen wir die Cypressenzweige
Auf den Sarge einer Himmelsbraut,
Die aus jenem ew'gen Gottesreiche
Freundlich auf die Lieben niederschaut.
Trodne, Selige, des Vaters Thränen,
Giesse Balsam in der Mutter Herz,
Lindere mit süsser Hoffnung Sehnen
Der Geschwister und der Freunde Schmerz.
Schlumm're, Freundin, unter Frühlingkindern,
Schlumm're leise in der kühlen Gruft,
Unser Trauer wird der Glaube lindern,
Dass zu Dir uns einst der Vater ruft.

Als am 28. 6. 1866 der Blitz in den Turm der Jakobikirche schlug, zertrümmerte er „den im unteren Teile der Kirche aufgehängten Glaskasten — der verstorbenen Tochter des vom Blitze (am gleichen Tage) erschlagenen Buhlig“. Sanitätsrat Dr. Bamberg bringt in „Über Berg und Tal“ Nr. 11, 1908 indessen eine Mitteilung Dr. Meiches bei, nach der in Friedersdorf bei Görlitz um 1800 „die Weidspathen Kronen schicken, wenn Kinder sterben, oder sie geben an deren statt Geld, und überdies beschreiben sie ihre Pöthchen mit einem Kränlein aufs Haupt und Sträußlein in die Hand, die Mannspathen hingegen lassen das Kreuz aufs Grab und Sarg machen, und tragen die Leiche.“

Diesen Totenkränzchen sind geschriebene und gedruckte Verse beigegeben:

Die Rose entblättert sich früh
Ehnen und Freunde vergessen Dich nie.
Anna Rosiene Leischner.

1 Dornow, Chronik der Stadt Wilsdruff.

So mussten wir Dich scheiden sehn
In Deiner Jugend schönsten Glanz.
So früh an Deinem Grabe steh
Dir flochten wir den letzten Kranz
Nie wird um Dich der Schmerz hier schwinden
Um dich noch manche Träne weihn
Bis wir Dich einst dort wiederfinden
Wo was hier dunkel hell wird sein.

Deine trauernde Freundin Hmalie Koehler.

Das so früh die Guten scheiden müssen,
Ach wie oft, wie oft kommt dies nicht vor!
Doch der Weltlenker muss ja wissen,
Wenn sie reif sind für der Engel Chor.
Wirdig für des Himmels höhere Freuden
Hält er sie, und nimmt sie auf zu sich.
Dieser Glaube soll uns Trost bereiten,
Wenn ein theures Mitglied uns erblich.
Darum Heltern — höret auf zu weinen
Thränen, einem edlen dargebracht;
Was dem Sterblichen mag hart erscheinen,
Gott der Gute hat es wohl bedacht.

Die bösen Gänse und — die bösen Wilsdruffer.

Archiv Amtsh. Meissen, Nbr. XVI. Abschn. 7, Nr. 294.

Kantor em. Kippe, Wilsdruff.

Es war schon längst als ein grosser Uebelstand empfunden worden, dass in der Stadt, besonders auf dem Markte und Plätzen, das Federvieh frei herumlaufen durfte und als vollends am 28. September 1818 während des Gottesdienstes etwa 40 Gänse auf dem Kirchplatze Lärm machten und beim Nachmittags-Gottesdienste sogar zwei Schweine vor der Kirche quiekten und grunzten, sieht sich der Gendarm Lehmann genötigt, solches dem Schönbergischen Gerichte anzuzeigen. Der Gerichtsdirector Leonhardi befiehlt, das Vieh, welches zur Anzeit und Angehör frei herumläuft, zum Stadtrichter bringen zu lassen. Die Amtshauptmannschaft, bei welcher ebenfalls eine Anzeige eingegangen ist, teilt dem Gerichtsdirector mit, dieser Anordnung zu steuern und unter Androhung von Strafen die Besitzer anzuweisen, dass sie das Vieh in ihren Gehöften behalten. Leonhardi antwortet darauf, dass der Nahrungsweig der Stadt hauptsächlich in Feldbau und Viehzucht besteht und besonders Arme, die keinen Hofraum haben, sich Gänse aufziehen und verkaufen und darum das Herumlaufen unvermeidlich ist. Wenn die Gänse vom Hirten auf die Hutung getrieben werden, müssen sie durch die Gassen und über den Markt. Solche Gänse, welche stets eingesperrt werden, versitzen die Federn, welche dadurch faulig und nutzlos werden. Es gibt kein Polizei-Gesetz hier, welches das Herumlaufen verbietet, und eine herumlaufende Gans fügt keinem Menschen Schaden zu. Wir sind dafür, dass sich das Verbot nur auf Sonn- und festtage beziehen möchte. Sollte die Amtshauptmannschaft darauf bestehen, dass das Herumlaufen des Federviehs für alle

verteilt worden, die zur Herstellung von Bräuden und Ostendap-
neu anzuheben. Auch hätten Kinder zur Nachschubüber-
mittlung Verwendung gefunden. Dem Angeklagten könne da-
her nicht verurteilt werden, wenn er selbst Kinder festgenommen
habe.

Neueste Meldungen.

Steuersehen der französischen Bevölkerung.

Paris. Die Unzufriedenheit mit dem französischen Finanz-
minister Doumer wird immer größer. Doumer will die Steu-
ern auf Weine aufheben, aber eine neue auf das Getreide ein-
führen und die Umsatzsteuer verdoppeln. Er spricht von Er-
sparnissen, kann sie aber nicht verwirklichen und muß zugeben,
daß wenigstens 33 Prozent der Bevölkerung keine Steuern be-
zahlen würden. Er wagt es aber auch nicht, diese zu verfolgen.
Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz.

Bern. Nach Mitteilungen des eidgenössischen Arbeitsamtes
ist in der Zeit vom 23. Mai bis 6. Juni die Zahl der teilweise
Arbeitslosen um 10 000 auf rund 84 000 zurückgegangen, wäh-
rend sich die Zahl der gänzlich Arbeitslosen mit 53 000 auf glei-
cher Höhe hält.

Japans Hand in Madagaskar.

Paris. Die „Chicago Tribune“ aus Tokio mitteilt, wird
Japan allgemein als der Anführer des Handreichs von Madag-
askar angesehen. Die Regierung des Fernen Ostens habe der
japanischen Regierung eine Note zugehen lassen, in der die An-
wendung von Gewalt gegen die Antifranzosen angekündigt
wird, falls Japan nicht zugebe, daß die politischen Wirren in
Madagaskar unterdrückt würden.

Englische Handelstriebe.

London. „Daily Chronicle“ zufolge machen Handel und
Industrie Englands die dunkelste Zeit seit Jahren durch. Die
Verkäufe im überseeischen Handel betragen Summen von Milli-
onen Pfund Sterling. Die Zahl der feiernden Arbeiter in Eng-
land beträgt augenblicklich vier Millionen. In den ersten fünf
Monaten des Jahres sind im Vergleich mit demselben Zeit-
raum des Vorjahres die Einfuhr um 329 517 554 und die Aus-
fuhr um 263 535 940 Pfund Sterling zurückgegangen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für Wilsdruff sehen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 11. Juni.

□ Zur Wetterlage. Die Dürre- und Hitzeperiode, die
mit kurzen Unterbrechungen mehrere Wochen angedauert
hatte, hat einen vorläufigen Abschluß gefunden. Nachdem
in der ersten Juniwocde stärkere lokale Gewitter eine nicht
unerhebliche Abkühlung gebracht hatten, fiel das Ther-
mometer plötzlich wieder ziemlich hoch empor. Unter dem
Einfluß eines von der Nordsee ostwärts vorgedrängener
Liefs vollzog sich dann aber der Witterungswechsel. Es
setzten zunächst schwächere Niederschläge ein, die sich aber
bald verstärkten und schnell ausdehnten. Der Landwirt-
schaft sind die Regenfälle wie gerufen gekommen; denn der
Boden war bereits recht bedenklich ausgetrocknet. Da sich
der Witterungscharakter grundlegend geändert hat, ist zu-
nächst mit außerordentlich unbefriedigendem Wetter und
wiederholten Niederschlägen bei ziemlich niedrigen Tempe-
raturen zu rechnen.

— Der Arbeitsplan des Landtages. Der Ältestenausschuß
des Landtages beschloß in seiner letzten Sitzung, daß vor dem
großen Sommerferien unbedingt noch durch den Landtag er-
ledigt werden sollen: die Regierungsvorlagen über die Forst-
akademie Tharandt, der Nachtrag zum Finanzgesetz, die Vorlage
über die dringenden Anforderungen in Höhe von 450 Millionen
Mark, das Steuerrecht der Religionsgesellschaften, das Staats-
bankgesetz, die Forderungsvorlage, das Gemeindevertrags-
gesetz, der Staatsvertrag über den Übergang der Wasserstraßen an das
Reich, die Aushebung der Schulgemeinden, die Dienstbezüge der
Beamten und darüber hinaus noch eine Reihe vorliegender An-
träge, u. a.: die Anrechnung der während des Krieges geleisteten
Dienstzeit der Beamten, die Behebung der Wohnungsnot, Nach-
prüfung der Urteile der Sondergerichte, die Zulässigkeit der
Anfechtungsklage gegen gewisse Entscheidungen des Ministers,
die Kleintierangelegenheit und die Elternratswahlen.

— Schenkt die Klauen! Das Verbot, fremde Felber und
Wiesen zu betreten, wird von vielen Ausflüglern meistens nicht
beachtet. Viehschaf wird beobachtet, daß Erwachsene und Kinder
sich auf den Wiesen tummeln, um dort Blumen zu pflücken. Es
sei deshalb daran erinnert, daß eine derartige Mißachtung der
bestehenden Flurschutzbestimmungen auch entsprechend bestraft
werden kann.

— Ein Meteor, hellleuchtend, in ostnordöstlicher Richtung

zur Erde fallend, wurde am Donnerstag gegen 1 Uhr mittag
von einem Wilsdruffer beobachtet. Ist diese Wahrnehmung auch
von anderer Seite gemacht worden?

— Ein geriebener Gauner, der in letzter Zeit nicht ver-
gebens auf das Milteid der Wilsdruffer Einwohnerschaft spe-
kuliert, wurde gestern abend in der Person eines aus Thüringen
gebürtigen Arbeiters namens Holland von der hiesigen Polizei
festgenommen. Er gefiel sich in der Rolle eines „armen Rei-
tenden“ und wußte besonders mitleidige Seelen zur Vergabe
von getragenen Kleidungsstücken und Schuhen zu bewegen. Er
ließ dieselben wieder vorrichten und ging damit in Dresden auf
den Handel. Das Geschäft muß ziemlich einträglich gewesen
sein; sein Inhaber hätte sich gewiß freiwillig nicht davon ge-
trennt. — Wenn diese Zeilen bewirken, daß unsere Einwohnerschaft
die dankbar anerkennende Unterstützung der Armen auf die
hiesigen Bedürftigen — und deren gibt es viele — be-
schränkt, dann ist ihr Zweck erfüllt.

— Markttag Sonntag vormittag von 11—12 Uhr:
1. Militärfestlänge, Marsch von Faust, 2. Konzert-Ouverture
Nr. 3 von Helm, 3. „Sünderchen“ (Reise liehen meine Lieber)
von Schubert, 4. „Hauweiden“, Gavotte von Eilenberg,
5. „La Barcarole“, Walzer nach Motiven der Oper „Hoff-
manns Erzählungen“ von Fetras.

— Wieder Schlachtfest! Die Besserung auf unserem
Lebensmittelmarkt macht schätzbare Fortschritte. Wer über das
nötige Geld verfügt, kann heute schon alles wieder haben. Die
freie Bewirtschaftung der Lebensmittel hat auf verschiedenen
Gebieten, namentlich der Butter- und Milchwirtschaft, erfreu-
licherweise auch bereits eine Senkung der Preise im Gefolge ge-
habt. Hoffentlich hält diese an. Das Landeslebensmittelamt
macht jetzt, wie schon kurz gemeldet, eine neue Erleichterung be-
kannt. Es hat mit Wirkung vom 1. Juni ab das Verbot der
Schlachtfeste und des Auspielens von Fleisch und Wurstwaren
aufgehoben. Damit nähern wir uns wieder einen Schritt her
besseren Zeiten vor dem Kriege. Hoffentlich trägt die Auf-
hebung dieses Verbotes zu einer Senkung der Schweinefleisch-
und Spedpreise bei, von der in letzter Zeit leider noch nichts zu
spüren war.

— Auch die Leberstundenverdienste unterliegen der Steuer-
pflicht. Von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände
ist der Reichsregierung mitgeteilt worden, daß die Arbeiter ver-
schiedener Betriebe bei Aufstellung der Lohnlisten Nichtaufnahme
des Leberstundenverdienstes zu erlangen versucht haben. Der
Reichsfinanzminister stellt diesem Verlangen gegenüber fest, daß
durch Erlass vom 25. August 1920 lediglich die einstweilige Ab-
zugsfreiheit der besprochenen Entlohnungen für Arbeiter, die über
die für den Betrieb regelmäßige Arbeitszeit hinaus geleistet
wurden, verfügt worden ist, daß aber an der Steuerpflicht der
für die Leistung von Leberstunden, Leberstunden, Sonntags-
arbeit und für sonstige über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus-
gehenden Arbeitsleistungen gewährten besonderen Entlohnungen
sich nichts geändert hat. Das aus der Leistung von Leber-
stunden usw. erzielte Arbeitseinkommen unterliegt der Besteue-
rung genau so wie das übrige Einkommen.

— Volle Lohnzahlung für Ferientage bei Kurzarbeit. Das
Arbeitsministerium nimmt den Standpunkt ein, daß für Ferien-
tage auch dann der volle Tariflohn zu zahlen ist, wenn in dem
betroffenen Betriebe in der Zeit, in welche die Ferien fallen,
kurz gearbeitet wird. Demgemäß darf für Erwerbslosenunter-
stützung für Kurzarbeiter bei der Berechnung der Wochen oder
Doppelwochen nur die entsprechende Kurzarbeitszeit in An-
schlag gebracht werden. Es dürfen also nicht gleichzeitig für dieselben
Tage Ferientage und Kurzarbeitsunterstützung gezahlt werden.

— Die säkularische Kirchensteuer. Der Rechtsausschuß des
Landtages hat jetzt den Regierungsentwurf eines Gesetzes über
das Steuerwesen der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften
erledigt und dazu eine Reihe von Änderungsanträgen gestellt,
die allerdings nicht wesentlicher Natur sind. Das Gesetz sieht
bekanntlich vor, daß die Religionsgesellschaften Zuschläge zu der
Einkommensteuer von 10 Prozent, ausnahmsweise bis 15 Pro-
zent, erheben dürfen. Die Zuschläge auf die Einkommensteuer
können mit Rückwirkung vom 1. April 1920 erhoben werden.
Wesentlich in dem Entwurf ist, daß die sozialistisch-unabhängige
Mehrheit durch einen besonderen Paragraphen den Kirchen-
gemeinden die Möglichkeit nimmt, unterchiedliche Gebühren für
Bestattungen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern der Kirche
zu erheben. Ferner dürfen die Religionsgesellschaften zur Ver-
teilung ihres Bedarfs Zuschläge zur Körperschaftsteuer, zur Steuer
vom Grundvermögen und vom Grunderwerb und zur staatlichen
Grundsteuer nicht erheben. Die bürgerliche Minderheit des
Rechtsausschusses hat in einer Anzahl von Minderheitsanträgen
ihre abweichende Auffassung, besonders in den zwei zuletzt ge-
nannten Punkten, niedergelegt.

— 470 Millionen fürs staatliche Elektrizitätsunternehmen
in Sachsen. Angeheuer Ausgaben verursacht der Ausbau des
staatlichen Elektrizitätsunternehmens in Sachsen. Auch eine
halbe Milliarde Mark wird dazu in der nächsten Zeit erforder-
lich sein. Infolge der Preissteigerung sind diese Mehrforderungen
notwendig. Für den Bau eines staatlichen Großkraftwerkes bei
Böhlen werden allein 200 Millionen Mark notwendig sein,
davon wird ein erster Teilbetrag von 20 Millionen jetzt bereits
für vorbereitende Arbeiten angefordert. Ebenfalls 20 Millionen
beträgt die erste Rate für den Bau einer Wasserkraftanlage an
der Schopau bei Kriebstein und anderer Wasserkraftausnutzungen.
Ob sich diese Riesensummen genügend verzinsen werden, bleibt
abzuwarten.

— Der Ertrag der Grundsteuer und Gewerbesteuer. Die
Nachrichtsstelle der Staatskanzlei verbreitet folgende Mittei-
lung: In verschiedenen Zeitungen ist gelegentlich der Beratung
des Grundsteuergesetzes im Rechtsausschuß des Landtages vom
8. Juni d. J. angegeben worden, daß der Ertrag der neuen
Grundsteuer auf 275 Millionen Mark geschätzt wurde. Um ir-
rümliche Schlussfolgerungen von vornherein auszuschließen, ist
Wert darauf zu legen, diese Angabe richtigzustellen. Wie von
dem Regierungsvertreter im Rechtsausschuß dargelegt wurde,
wird der Ertrag der neuen Grundsteuer nach den Schätzen des
vorliegenden Entwurfes, einschließlich der für die Gemeinden
vorgesehenen Höchstzuschläge, auf 175 Millionen Mark, der Er-
trag der neuen Grund- und Gewerbesteuer zusammen — eben-
falls einschließlich der Höchstzuschläge der Gemeinden — auf
etwa 275 Millionen Mark geschätzt.

□ Ungültige Reichsbanknoten. Reichsbanknoten zu 50
Mark vom 30. November 1918 haben auf Grund der Ver-
ordnung vom 27. Dezember 1920 ihre Eigenschaft als ge-
setzliches Zahlungsmittel bereits seit 31. Januar 1921 ver-
loren; sie werden nur noch bis zum 31. Juli 1921 von der
Reichsbank eingelöst, für die mit diesem Zeitpunkt jede
Einschuldungspflicht endet. Die Besitzer solcher Noten wer-
den in ihrem eigenen Interesse erneut an deren rechtzeitige
Ablieferung erinnert.

□ Der Umfang des „Handgepäck“. Zu Beginn der
Hauptreisezeit macht die Eisenbahnverwaltung darauf
aufmerksam, daß die Mitnahme von abzu umfangreichem
Gepäck in die Abteile nicht gestattet ist, weil hierdurch der
Verkehr behindert und der Raum zur Unterbringung des
Gepäck anderer Reisender beschränkt wird. Die Bahn-
gesellschaften sind daher angewiesen worden, darauf zu
achten, daß nicht unzulässig viel Gepäck in die Abteile der
Züge mitgenommen wird.

— Herbstblumenschau Dresden 1921. Nach mehrjähriger
Pause wird in Dresden wieder eine Blumenausstellung statt-
finden. Sie wird von sämtlichen gärtnerischen Fachvereinigungen
in Dresden und Umgebung einschließlich Reichen-Coswig, sowie
von der Deutschen Dählengelgesellschaft veranstaltet. Das Unter-
nehmen, für das sämtliche Räume des städtischen Ausstellungs-
palastes mit dem Ausstellungspark in Anspruch genommen
werden, gliedert sich in eine Blumenchau in den Hallen, vom
10. bis 13. September, und in eine Dauerausstellung im Freien.

— Grumbach. Am vergangenen Sonntag wurde vom bie-
sigen Militärverein, dem herrlichsten Wetter begünstigt, das erste
Vogelschießen nach dem Kriege wieder abgehalten. Ein schöner
Festzug, an dem sich sämtliche Ortsvereine beteiligten, verhönte
die Feier. Der bisherige Schützenkönig, Kamerad P. Börner,
wurde vom Festzug zum Festplatz geleitet und vom Vorsitzenden,
Kamerad Umlauf, begrüßt. Als neuer Schützenkönig wurde
Kamerad Osmar Grubler proklamiert.

— Rathen. In den Amfelgrundhelsen stürzte ein junger
Reitler so unglücklich ab, daß er alsbald an den erlittenen
Verletzungen verschied.

— Königstein. Als einige Einwohner von Königstein von
einem Ausfluge zurückkehrten, fanden sie nachts am Festungs-
berge einen völlig zertrümmerten Kraftwagen vor,
über dessen Besitzer noch nichts in Erfahrung gebracht
werden konnte.

— Stolpen. Ein Raubanfall wurde in den Berg-
häusern an der dort wohnhaften Arbeiterschaft auf die Ver-
suchung eines unbekannteren Mannes zurückgeführt. Ein
20jähriger unbekannter Mann fragte sie nach dem Wege
nach Kellersdorf. Als er merkte, daß die Frau mit ihrem
kleinen Kinde allein im Hause war, würgte er sie am Hals und
raubte zwei Taschenuhren.

□ Gesundheit und Körperkraft hängen ab von
guter Verdauung und kräftiger Ernährung. Fests-Eichel-
lakoo mit Malzgehalt dient beiden. 100 g 4.95 Mark.
Verkaufsstelle: Löwen-Apothek, Peier Knabe.

Wer sparen muss mit seinen Kohlen
läßt sich Persil zur Wäsche holen!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges
vierstündiges Kochen. Größte Waschwirkung,
die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig,
wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

Ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Kurt Siering, Potschappel

Tharandter Strasse Nr. 25
Rossschlächterei, Speisewirtschaft u. Pferdgeschäft
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pferdgeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 785
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Mit 100 Mk. tägl. 100 Mk. Verdienst

sicher, reell, unter Garantie, Kenntnisse u. nötig, für jedermann
passend. Wohnort gleich. Wegen Reichswirtschaftliche
i. hies. Bezirk Vertreter. Gute Sache, nur an Geschäfte zu
liefern. Angeb. unter D. B. 7733 an Rudolf Mosse, Dresden.

Herd,

gebraucht, sehr gut, 73/135 cm,
2 Röhren, Wärmehrant,

Pfanne,

passend für Landwirtschaft
verkauft billig

P. Klemm, Ofenlegermstr.
Meißen III, Fernruf 702.

Zuverlässiger unverheirateter
Bierschröter
wird gesucht.

Martin Weber,
Brauerei Kesselsdorf.

16—18 jähriger
Pferdeknecht
sofort gesucht.

Wo? zu erfragen in der
Geschäftsst. d. Bl. u. 4387.

Räumungshalb. gebe billig
ab: Besäumte Bretter in
den Stärken 20, 25, 30, 35,
40 und 45 mm sowie

Ranholz.
Rich. Eckelt, Holzgeschäft.

Wirtschafterin

in frauenlosen landwirtschaft-
lichen Haushalt für 1. Juli

gesucht.
Angab. unt. 4393 an die
Geschäftsst. d. Bl. erbiten.

Wir sind wieder mit einem
großen Transport



Original ostfriesischem Milchvieh

eingetroffen und stellen dieses ab Sonnabend den 11. d. M.
nach beendeter Quarantäne außerst preiswert unter
bekannt reeller Bedienung bei uns zum Verkauf.

Schlachtvieh wird mit in Zahlung genommen.

Hainsberg. E. Kästner & Co.
Fernruf: Deuben 296.

Steinholz-Fußboden

für private und gewerbliche Bauten, in ein- oder mehr-
farbiger Ausführung liefern billig und schnellstens

Heine & Freyer, Steinholz-Gewerbe
Dresden-A., Große Blauenische Str. 6, Fernspr. 10857.

Unsere Fußböden sind fugenlos, fußwarm, schwamm-
und feuerfester.

Verlangen Sie unsere Offerte, Muster liegen bei
Malermeister Alfred Nake, Wilsdruff, Bismarck-
straße 85 aus.

Ein gebrauchter guterhaltener
Kinderrwagen
ist zu verkaufen.
Limbach 21b.

Mädchen
für Haushalt und Land-
wirtschaft sucht
Molkerei Wilsdruff.

Doris Gnauck
Kurt Rüdiger
grüßen als Verlobte
Wilsdruff, Juni 1921.

Schützenhaus Wilsdruff.

Sonntag den 12. Juni von nachmittags 4 Uhr an

feine Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein Georg Vienzeiser u. Frau.

Lindenschlößchen.

Sonntag den 12. Juni von nachm. 4 Uhr an

Feiner Ball.

Hierzu laden freundlichst ein Ernst Horn.

Gasthof Grumbach.

Sonntag den 12. Juni

Öffentlicher Theaterabend
des Militärvereins.

Zur Aufführung gelangt

„In der Heimat“

Schauspiel in 5 Akten.
Anfang 7 Uhr.

Es laden ergebenst ein

Der Militärverein.
Umlauf.

Gasthof Klipphausen.

Sonntag den 12. Juni

Vornehmer Ball

Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein Otto Schöne und Frau.

Achtung Butterverbraucher!

Durch Anwendung eines neuen Verfahrens in der Rahmenbehandlung bin ich in der Lage, eine auch den verwöhntesten Geschmack befriedigende Tafelbutter in den Handel zu bringen. Machen Sie sofort einen Probeeinkauf und Sie werden mein dauernder Kunde bleiben.

Molkerei Wilsdruff
Max Kühne.

Oldenburger und ostfriesischer Milch- und Zuchtvieh-Verkauf

Zeige ergebenst an, daß ich wieder mit einem großen Transport von abermals 40 Stück prima junger, schw., hochtrag. u. abgekalbter Oldenburger u. ostfriesischer



Rühe und Kalben

sowie mit einer Anzahl erstklassiger Oldenburger

Herdbuch-Bullen

von 1-1 1/2 Jahren eingetroffen bin und stelle dieselben ab Sonnabend den 18. Juni 1921 nach Ablauf der 10-tägigen Quarantäne äußerst preiswert zum Verkauf.

Meißen, Max Kiesel

am Bahnhof, Fernruf 393.

Inh.: S. de Levie.

Neu! Geschäfts-Eröffnung! Neu!

Chemische Reinigung und Färberei
„Eröffnung“ G. m. b. H.

Hauptgeschäft: Cosselbaude, Bismarckstraße 1.
Fernsprech-Amt Cosselbaude 51.

Abteilung I Chemisch Reinigen
" II Färberei
" III Delatieren und Imprägnieren
" IV Kunststopfen
" V Vorrichtungen und Bügeln
von Herren- und Damenkleidern, Seide, Stoffen, Decken, Bordieren usw.

Die Einrichtung der 5 Abteilungen hat den Vorteil, daß alles auf schnellstem Wege hergestellt wird. Ausführung gut, schnell bei billigster Preisberechnung.

Annahmestellen:

Wilsdruff Cosselbaude Brisnitz Constappel Coswig Dresden-N. Dresden-N. Großhain Kötzig Kötzigbroda Kötzigbroda Moritzburg Niedergerbitz Niederölsnitz Radebeul Stützsch Sebnitz i. Sa. Weißgöpp Zitzschewitz-Naundorf	Karl Döschel, Bismarckstraße, Meißner Straße 41, Gottfr. O. Förster, Kurfürstenstraße 9, Röhrenstraße 20, Holbeinstraße 97, Berliner Straße 5, Bahnhofstraße 2, Neue Straße 20, Meißner Straße 19, Vorgartenstraße 2, Dorfplatz 4, Bingerstraße 54, Gedertstraße 5, Meißner Straße 62, Langestraße 40, Clemens Döring, Meißner Straße 15.
---	---

Von heute ab stellen wir eine größere Auswahl hochtragender und abgekalbter

Rühe

preiswert zum Verkauf.

Gebr. Ferch, Kesselsdorf.



Gesellschafts-verein.

Dienstag den 14. Juni

1/2 8 Uhr im Rest. Lohndale

Verammlung

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Sächs.

Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse
Mittwoch 15. Juni

Loose in kleiner Anzahl noch frei

Paul Laner,
Markt.

Für 1000 Mk.

monatlich
500 Mark
Gewinn.

Nähere Auskunft erteilt
Gen.-Agent
des Paddock-Verlag
G. m. b. H.
Dresden-N.
Rosenstr. 104.

Hilfe in Steuersachen

aller Art durch Steuerinspektor
Reimann, Dresden,
Görlitzstraße 24.
Sprechzeit 2-8 Uhr.

Jede schöne Frau
möchte sich einen ff. Federhut.
Schle 1/2 m l. Atama-Strang-
federn kosten jezt 25 u. 48 Mk.
Boas 25 Mk. 60 Mk., 100 Mk.
bis 450 Mk. ff. Blumen, Laub.
Desse, Dresden, Scheffelstr. 21

Wollen Sie für
Erdbeere
grüne Stachelbeere
Kirschen usw.
sowie Speisekartoffeln
gute Preise erzielen — wenden Sie sich
an mich

Wir kaufen jede Menge

Erdbeeren

rote und schwarze Johannisbeeren

reife Stachelbeeren

süße u. saure Kirschen

Obst- und Beerenweinkellerei

Heinitze & Co.

Bruno Ehrlich, Deuben-Dresden

Fernruf 74

Fernruf 74

Rohschlächtereier u. Pferdegeschäft

Restaurant und Speisehaus „Zum müden Roß“

Bei vorkommenden Notschlachtungen bin ich mit meinem neuen Transportautomobil schnellstens zur Stelle.

Neuanlagen von Blitzableitungen

sowie Instandsetzen und Prüfen vorhandener Leitungen führt nach behördlichen Vorschriften sachgemäß und schnellstens aus

Ernst Sennig,

Schlossermister.

Zellauer Straße.



Allein in Klipphaulen rauchen

zirka 50 Feinschmecker unseren äußerst preiswerten Tabak. Wohl der beste Beweis für dessen Güte. Wenn Sie Geld sparen wollen, versäumen Sie es nicht, uns bei nächster Gelegenheit zu besuchen.

Pleite mitbringen, Kostprobe gratis!

Erstes Rauchtabak-Spezial-Geschäft am Platz.
Theile & Seifert, Dresden-N.
Kein Laden! Jakobsgasse 11. Nähe Postplatz!

Zeige ergebenst an, daß ich wieder mit einem großen Transport von 35 Stück prima junger, hochtragender und abgekalbter

Oldenburger Wesermarsch- und Ostfriesischer Rühe und Kalben

sowie einer großen Auswahl erstklassiger, sprungfähiger

Herdbuch-Bullen

im Alter von 1/2 bis 1 1/2 Jahren hier eingetroffen bin und stelle dieselben nach Ablauf der Quarantäne am Donnerstag den 16. d. M. sehr preiswert zum Verkauf.

H. Stoppelmann, Dresden-N.

Großenhaaner Straße 13. Nähe des Neustädter Bahnhofes
Fernruf 12512.

Zahn-Praxis

Ernst Hartmann

„Stadt Dresden“

Freiberger Strasse.

Sprechzeit: täglich 9-12 und 1-6 Uhr

Für Kirschenpächter!

empfehle:
Pulver, Blei, Zündhütchen, Terzerole und einige Vorderladerflinten
Otto Koss, Pächsmacherei,
Dresdner Straße.

Jalousien

fertigt und repariert
Richard Nagel,
Meißen, Neuaaffe.
Fernsprecher 457.
Gewissenhafte Montage.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden,
Falkenstraße 15 II.,
jed. Montag von 11 bis 1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt,
Berlin SW 11.

Junger Kaufmann

sucht möglichst Nähe der Bahn ein größeres oder zwei kleinere

Zimmer

gegen hohe Vergütung zu mieten, evtl. ohne Möbel.
Angebote unter 4388 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein Knabe, welcher Ostern die Schule verlassen hat und noch

Bäcker

werden will, findet günstige Aufnahme bei Bäckermeister
H. Ziesche,
Dresden-Neustadt,
Königsbrüder Straße 43.